

chthon kam 1518 nach Wittenberg, nicht 1517 (71.74); Luther verbrennt die Bannandrohungsbulle (1520) *nach* seiner Anhörung vor Cajetan (1518) (77 f.); er kehrt im März 1522 von der Wartburg zurück, nicht an einem „grauen Maitag“ (100); Martin Bucer war 1521 kein Mitstreiter Luthers (110); Johannes, nicht „Andreas“ Bugenhagen (191) wirkte an der Stadt- oder Marienkirche, nicht an der „Marktkirche“ (120 u. ö.).

Dass ein Roman sich mit den Mitteln der Kunst gerade dem Ungesagten und Ungewissen im Leben einer historischen Person stärker annähern kann, als jede wissenschaftliche Biographie es vermag, zeigen Werke wie die Hilary Mantels. In „Feuer“ wurde diese Chance leider vertan.

Arne Dembek

Martin Hoffmann: **Studienbuch Martin Luther.** Grundtexte und Deutungen, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014, 248 S. – ISBN 978-3-374-03737-8.

Die vorliegende Publikation verfolgt das Ziel, in Luthers Theologie einzuführen, um so „reformatorische Theologie als Anleitung zum theologischen Denken und Verstehen“ (11) wahrzunehmen. Das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert, die sich folgenden Themen widmen: Der Auftakt der Reformation – das Kreuz – die Schrift – die Rechtfertigung – der Mensch – die Kirche – die Ethik der christlichen Kirche – die politische Ethik – die Wirtschaftsethik – die unvollendete Reformation. Mit Ausnahme des Schlusskapitels sind die einzelnen Kapitel so aufgebaut, dass zunächst kurz die Problemstellung umrissen wird, anschließend Texte Martin Luthers präsentiert werden, worauf Impulse und Arbeitsaufträge für Einzel- und Gruppenarbeit folgen, bevor dann eine differenzierte Deutung des jeweiligen

Themas vorgestellt wird; Hinweise zu vertiefender Literatur schließen die einzelnen Kapitel ab, wobei sich diese Literaturhinweise durchgehend auf die entsprechenden Abschnitte der vier Überblicksdarstellungen zur Theologie Luthers von Hans Joachim Iwand, Bernhard Lohse, Oswald Bayer und Hans-Martin Barth beschränken. Iwands systematisch-theologische Rekonstruktion der Theologie Luthers bildet auch den entscheidenden Referenzrahmen für die Deutungen, die der Verfasser zu den einzelnen Themenschwerpunkten aufzeigt. Auf Grund der theologischen Qualität von Iwands Analysen gewinnt das Studienbuch dadurch an Prägnanz und an Einheitlichkeit, jedoch kommen divergierende Auffassungen nicht hinreichend zur Sprache und stellt sich deshalb im Blick auf den Adressatenkreis dieses Buches, d.h. vor allem Studierende, die grundsätzliche Frage, ob es sinnvoller ist, eine in sich geschlossene Deutung der Theologie Luther zu präsentieren oder (auch) eine Vielfalt der Deutungsversuche aufzuzeigen. Eine besondere Akzentuierung erfährt Luthers Ethik, die gleich in drei Kapiteln thematisiert wird, um so Luthers Ständelehre mit ihrer Unterscheidung von *ecclesia*, *politia* und *oeconomia* gerecht zu werden.

Die grundlegende These, Luthers Theologie sei eine „kontextuelle Theologie“, denn sie sei „herausgefordert und bezogen auf konkrete Situationen“ und das erkläre auch „die Entwicklungen und Wandlungen in seiner Theologie“, ist insoweit richtig, als damit „einem zeitlosen Verständnis seiner Theologie“ widersprochen werden soll (16) – allerdings kommt dabei zum einen die wissenschaftstheoretische Unterscheidung zwischen dem Entdeckungs- und dem Begründungszusammenhang der Theologie nicht hinreichend zur Geltung und müsste Luthers Theologie doch eher als eine textbezogene, „biblische“ Theologie charakterisiert werden; und zum anderen liefert dieses Buch gerade das nicht, was der Verfasser mit dem

Konzept der „kontextuellen Theologie“ im Blick hat, nämlich einen Einblick in die „Entwicklungen und Wandlungen“ der Theologie Luthers. Das spiegelt sich auch in der äußerst begrenzten Auswahl an Sekundärliteratur, die in erster Linie systematisch-theologische Perspektiven eröffnet, während die neuere reformationsgeschichtliche Forschung zur Genese der Theologie Luthers im Kontext seiner Zeit weitgehend ausgeblendet bleibt.

Im Schlusskapitel werden Grenzen von Luthers Theologie erörtert, um so die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung reformatorischer Theologie aufzuzeigen. Inwieweit dafür Jürgen Moltmanns Reich-Gottes-Theologie maßgeblich sein sollte, wie es H.s Ansicht entspricht, ist ebenso diskussionswürdig wie die Frage der Sachgemäßheit von Hans-Martin Barths Kritik an einer „Tendenz Luthers zu Dualismen und exklusiven Abgrenzungen“, womit Defizite in der „ökumenischen und globalen Anschlussfähigkeit von Luthers Theologie“ (236 f.) begründet werden. Ungeachtet solcher kritischen Anfragen bietet das vorliegende Studienbuch mit seiner Auswahl wichtiger Texte Luthers und den dazu präsentierten Deutungen fundierte Einblicke in Luthers reformatorische Theologie und kann es deshalb vor allem Studierenden empfohlen werden.

Michael Basse

Franz Posset: **Unser Martin**. Martin Luther aus der Sicht katholischer Sympathisanten. Münster: Aschendorf 2015, 177 S., Abb. – ISBN 978-3-402-10526-9 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 161).

Der hauptsächlich in den USA lehrende deutsche und katholische Reformationshistoriker Franz Posset legt mit dieser Monographie eine Lebensbeschreibung

von vier gelehrten Geistlichen aus der Frühzeit der Reformation vor, die zwar mehr oder minder öffentlich Sympathien für Luther äußerten, sich jedoch nicht der neuen Lehre anschlossen. Ausdrücklich vermerkt das Vorwort, dass jeweils nicht vollständige Biographien, sondern die Lebensbeschreibungen „im Blick auf ihr [= der jeweiligen Helden] Interesse an Luther“ verfasst worden sind (7).

In einer ausführlichen Einleitung erläutert P. seine „vorkonfessionelle Betrachtungsweise“, fokussiert auf die Zeit vor dem Augsburger Reichstag von 1530 (11), betont dass die CA „in keinem ihrer Glaubensartikel von der katholischen Kirche“ abweicht (17) und stellt schließlich fest, dass dies umso wichtiger sei, da wir in einem „nachökumenischen Zeitalter“ leben (19). So verdient das Anliegen von P. zuerst einmal Sympathie.

Dargestellt werden in den vier Kapiteln des Hauptteils der Augsburger Domkapitular Bernhard Adelman von Adelmansfelden, der Augustinereremit Caspar Amman, der Benediktiner Veit Bild und der Weltgeistliche Kaspar Haslach. Alle vier lebten in der Stadt oder der Diözese Augsburg und wirkten in der zweiten Dekade des 16. Jahrhunderts.

Adelman (1459–1523) war als einziger mit Luther persönlich bekannt, seine Korrespondenz mit ihm muss aber als verloren gelten. In der Reformationsgeschichte spielt er traditionell eine Rolle, weil er Luther mit Johann Ecks Anmerkungen zu den 95 Thesen bekannt machte, was einerseits zur Leipziger Disputation führte, andererseits zur Aufnahme von Adelmans Namen in die von Eck propagierte Bannandrohungsbulle gegen Luther. Wie offen die Situation am Beginn der 1520er Jahre noch grundsätzlich war, zeigt eine beiläufige Bemerkung P.s, dass es ausgerechnet Urbanus Rhegius, der spätere Reformator von Lüneburg, war, der die Bannandrohungsbulle gegen Widerstände in Augsburg publizierte (42).